

Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.

– Psalm 139,14



Material für Gottesdienste, Gemeindeveranstaltungen etc. zum **Tag der älteren Generation 2024**

VORSCHLAG 3

Liebesgeschichten im Alter

*Die Namen sind geändert, die Ereignisse aus dem Gedächtnis zusammengetragen.
Ich danke den Menschen, die mich an ihrem Glück teilhaben ließen, für ihre Offenheit.
August 2024*

Pastorin und Altenseelsorgerin i.R. Gunhild Lauter-Aehnelt

Geschichte 1

Hanne und Oskar gehen selig Hand in Hand durch die Einrichtung. Auf ihre alten Tage haben sie sich hier kennengelernt. Oskars Frau starb vor ein paar Monaten. Lange hat er die Alkoholranke durch sämtliche Höhen und Tiefen ihrer Krankheit begleitet, „bis der Tod euch scheidet“, wie er einst versprach. Hannes Mann war schon vor langer Zeit verstorben. Die Ehe war kinderlos geblieben. Sie hatte nur wenige Bekannte.

Hanne und Oskar sind ein schönes Paar. Er ist ein eindrucksvoller Mann mit dunklen Augen, immer freundlich. Sie ist eine kleine, etwas rundliche Frau mit einem ziemlich ansteckenden Lachen. Beide genießen ihre Zweisamkeit sehr, haben wirklich Schmetterlinge im Bauch.

Oskar verwöhnt Hanne nach Strich und Faden. Hanne schreibt ihm wunderschöne Liebesgedichte. Sie genießen jeden Moment.

Geschichte 2

Elisabeth und Hans sitzen Hand in Hand im Aufenthaltsraum des Pflegebereiches für dementiell erkrankte Bewohner*innen. Beide dösen vor sich hin. Elisabeth ist wohl eingnickt, Hans schaut zwischendurch auf den laufenden Bildschirm des

Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.

– Psalm 139,14

Fernsehers. Sie scheinen zufrieden zu sein. Tagsüber sind die beiden unzertrennlich, beim Essen, in der Beschäftigungsgruppe und beim Ausruhen. Nachts sind sie in unterschiedlichen Zimmern untergebracht.

Elisabeth hat ihren ersten Mann gepflegt. Nach seinem Tod zog sie ins Stift und lernte dort ihren langjährigen Lebensgefährten kennen. Auch um ihn kümmerte sie sich liebevoll lange Jahre bis zu seinem Tod. Seine Kinder waren sehr hässlich zu ihr, sie fürchteten um ihr Erbe.

Dann wurde sie langsam immer kümmerlicher, wie sie sagte. Zunehmend lebte sie in ihrer eigenen Welt.

Und dann auf der Pflegestation lernten Hans und Elisabeth sich kennen. Ein zartes Band wohlthuender Gemeinsamkeit inmitten einer fremd gewordenen Welt.

Die Liebe wird nicht dement!

Geschichte 3

Anneliese sitzt neben Siegfried beim Essen auf der Pflegestation. Sie schneidet sehr fürsorglich sein Brot zu appetitlichen Häppchen. Er lächelt sie freundlich an und bedankt sich. Sichtlich genießt er ihre Aufmerksamkeit. „Dieter, du musst essen.“ ermuntert sie ihn.

Wahrscheinlich war Dieter ein wichtiger Mann in ihrem Leben. Vielleicht war er nur eine platonische Liebe. Auf jeden Fall hat sie ihn obenauf in ihrem Herzen. Anneliese war fast 25 Jahre mit Hermann, der großen Liebe ihres Lebens verheiratet, mit 47 Jahren wurde sie Witwe, mit vier anstrengenden Kindern in der Ausbildung und Schule. Nach einer kriegsbedingt schweren Kindheit und Jugend nun dieser Schicksalsschlag. Möglicherweise hat Dieter einen kleinen Teil dieser Lücke gefüllt. Doch das bleibt ein Geheimnis.

Siegfrieds Frau hat ihren Mann ihr Leben lang umsorgt, bis sie die Demenz nicht mehr auffangen konnte. Nun besucht sie ihn jeden Tag im Pflegebereich, liest

Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.

– Psalm 139,14

ihm etwas vor, sie singen seine Lieblingslieder und schauen sich Fotos von früher an.

Heute steht sie im Türrahmen zum Speisesaal und schaut zu, wie Anneliese sich um Siegfried kümmert. Lange steht sie dort – und lächelt.

Geschichte 4

Edith und Günther sind glücklich. In ihrem Leben ist ein kleines Wunder geschehen.

Günther stammt aus der List, einem Stadtteil in Hannover. Die Familie seines Onkels lebte im Haus gegenüber. Mit seiner Cousine verband ihn eine herzliche Freundschaft.

Man munkelte unter den Verwandten, dass die beiden wohl mal heiraten würden. Doch Günther wurde zur Wehrmacht eingezogen, kämpfte in Frankreich, verliebte sich und heiratete dort nach dem Krieg. Sie gründeten eine Familie. Seine erste Frau starb, als die Söhne erwachsen waren. Er heiratete erneut, auch diese Frau verstarb.

Im Alter wollte er nicht in ein französisches Altersheim, denn diese Generation mag die Deutschen nicht besonders. Also zog es ihn in seine alte Heimat Hannover. In dem Seniorenstift erzählte er allen, wie zufrieden er sei, trotz seiner Schicksalsschläge.

Eines Tages saß er im Café in einer netten Runde und alle berichteten, woher sie kamen. Er sprach von seiner Jugend in der List und seinem Leben in Frankreich. Ihm gegenüber saß Edith. Sie staunte und lächelte. Als sie an der Reihe war, zu erzählen, schaute sie Günther an und sagte: „Ich bin Edith, deine Cousine.“

Seitdem waren sie unzertrennlich.

Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.

– Psalm 139,14

Geschichte 5

Peter besucht Gerda jeden Tag in ihrem Apartment.

Die beiden haben sich vor einigen Jahren kennengelernt. Sie machten mit Freude Musik in einer Band im Stift. Peter spielte Klarinette, Gerda Cello. Die beiden kamen sich näher im gemeinsamen Musizieren.

Gerda war schon einige Jahre allein, ihr zweiter Mann war plötzlich verstorben.

Peter hatte bis vor kurzem seine krebskranke Frau gepflegt, bis zum Ende.

Musik verbindet, sagt man. Peter und Gerda fuhren gemeinsam in den Urlaub und gestalteten ihr Leben miteinander. Sie versprachen einander, sich um den anderen zu kümmern, was auch immer geschehe. Sie waren glücklich.

Doch dann begann Gerdas schleichende Krankheit, die sie körperlich und mental immer mehr einschränkte. Peter kam an seine Grenzen. Die ambulante Pflege übernahm schließlich die Versorgung.

Aber es vergeht kein Tag, an dem Peter Gerda nicht besucht.

Geschichte 6

Klaus und Ursula sind verheiratet, aber nicht miteinander. Ihre Ehepartner Ilse und Eckhard sind schwer dement und leben in einer Einrichtung.

Klaus wohnt in seiner alten Wohnung, Ursula in ihrer. Sie fühlten sich zu jung, um mit ihren Partnern ins Heim zu gehen. Aber jeden einzelnen Tag besuchen sie ihre Liebste, ihren Liebsten dort in der Pflege.

Hier lernen sie einander kennen. Sie tauschen sich aus über ihre bitteren Erfahrungen mit der Krankheit. Wie es ist, wenn der Partner, die Partnerin sich zunehmend in der eigenen Welt verliert, keine Gespräche auf Augenhöhe mehr möglich sind, keine echte Partnerschaft mehr gelebt werden kann. Wie viele Verletzungen und Enttäuschungen man erträgt auf dem langen Weg der Krankheit, bis man es nicht mehr tragen kann. Sie erzählen einander von der schweren Entscheidung für das Heim und den Auseinandersetzungen mit der

**Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.**

– Psalm 139,14

Pflege, weil sie es natürlich nicht so machen kann, wie man selbst. Die Pflegekräfte kennen die Bewohner ja auch nur, wie sie jetzt sind und müssen sich erst einmal mit den jeweiligen Eigenheiten vertraut machen.

Klaus und Ursula erzählen sich, wie unterschiedlich ihre Kinder mit der Erkrankung umgehen. Alle liebevoll, aber jede*r geht eben seinen eigenen Weg damit. Klaus besucht mit Ursula ihren Eckhard. Er hilft ihm beim Kaffeetrinken und schaut mit ihm zusammen die Zeitung an. Manchmal lachen sie alle drei.

Und Ursula begleitet Klaus ins Zimmer von Ilse, die ihren Mann nicht mehr erkennt. Aber „Mensch ärgere dich nicht“, das kann sie noch gut spielen. Ab und zu schummelt sie, vielleicht mit Absicht, aber Klaus und Ursula zwinkern sich dann zu und lassen es geschehen.

Einmal im Vierteljahr verreisen Klaus und Ursula zusammen an die See, um auf andere Gedanken zu kommen. Dann besuchen ihre Kinder gemeinsam die beiden im Heim.